

PSALM

32

ÜBERSCHRIFT: Eine Unterweisung Davids. Auch der Apostel Paulus führt diesen herrlichen, echt evangelischen Psalm in Röm 4,6ff. als von David gedichtet an. Der Psalm wird dem gleichen Lebensabschnitt Davids angehören wie der 51. und zwar so, dass der 32. dem 51. geschichtlich folgt, indem der königliche Sänger nach der tiefen Buße über seine schwere Sünde so von Frieden und Freude erfüllt wurde, dass sein Herz sich in diesem köstlichen Psalm ergoss. – Zum ersten Mal begegnet uns hier das Wort *maskil*, welches Luther »eine Unterweisung« übersetzt.¹ Die Erfahrungen des einen Gläubigen enthalten einen Schatz guter Lehren für andere. Sie zeigen uns sozusagen die Fußspuren der Herde und dienen so dazu, die Schwachen zu ermutigen und ihnen den Weg zu weisen. Gerade bei diesem Psalm ist es vielleicht bedeutsam, dass er die Überschrift »Eine Unterweisung« an der Stirn trägt. Kein Gläubiger sollte in seinen Anfechtungen etwa denken können, der Psalm schildere Erfahrungen, die das ausschließliche Vorrecht ganz ausnahmsweise begnadigter Seelen wären. Jeder soll wissen, dass er sich den Psalm als eine Unterweisung des Heiligen Geistes persönlich aneignen dürfe und solle, wie Luther den Psalm überschreibt: Eine Unterweisung, wie man der Sünden los und selig werden soll. David hatte im 51. Psalm versprochen, die Übertreter des Herrn Wege zu lehren; dies tut er hier in höchst wirksamer Weise.

EINTEILUNG: Die Seligkeit des Menschen, der Vergebung erlangt hat, V. 1 und 2; Davids persönliches Bekenntnis von Schuld und Gnade, V. 3-5; die Anwendung auf andere, V. 6 und 7; Gottes Zuruf an den Begnadigten, V. 8 und 9. Zum Schluss noch ein Wort für jede der beiden in V. 10 und 11 genannten Menschenklassen.

AUSLEGUNG

1. Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind,
dem die Sünde bedeckt ist!
2. Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missetat nicht
zurechnet,
in dessen Geist kein Falsch ist!

1. *Wohl dem.* Unser Psalm ist der zweite, der gleich der Bergpredigt mit Seligpreisung beginnt. Der 1. Psalm beschreibt die Früchte dieser heiligen Glückseligkeit, der 32. enthüllt uns den Grund derselben. Jener zeigt uns den Baum der Gerechtigkeit (Jes 61,3) im vollen Wachstum, dieser schildert uns das erste Pflanzen und Begießen desselben. Der gleiche Mann, den uns der erste Psalm in Gottes Wort forschend gezeigt hat, erscheint hier als ein Bittsteller, der glückstrahlend von dem Gnadenthron zurückkommt, wo er überschwänglich gnädige Aufnahme und Erhörung gefunden hat.

O welche Glückseligkeit dessen, *dem die Übertretungen vergeben sind!* Er ist jetzt selig und wird es immerdar bleiben. Sei er noch so arm oder krank oder betrübt, er ist selig – und nicht nur in seinen Gefühlen, denn diese wechseln, sondern er ist in voller Wahrheit ein seliger Mensch, weil er ein Gesegneter des Herrn ist. Die Gnade der Sündenvergebung ist über alles in der Welt zu schätzen, denn sie ist der einzige und der untrügliche Weg zur Glückseligkeit. Von Gott selbst durch seinen Geist das *Absolvo te* (»ich spreche dich los, ich vergebe dir«) zu vernehmen, das ist unaussprechliche Freude. Die Glückseligkeit wird hier nicht dem Menschen zugeschrieben, der Gottes Gebote treu gehalten hat, sondern, so ungereimt das dem natürlichen Menschen klingen mag, dem, der Gottes Gesetz übertreten hat, der aber aus reicher, freier Gnade völlige Vergebung empfangen hat.

Selbstgerechte Pharisäer haben an dieser Glückseligkeit keinen Anteil. Dem verlorenen Sohn wird hier bei seiner Rückkehr der Willkommensgruß zugerufen, ihm gelten die Gesänge und der Reigen. Eine völlige, augenblickliche und unwiderrufliche Vergebung aller Übertretungen verwandelt des Sünders Hölle in einen Himmel und macht das Kind des Zornes zum Erben ewiger Seligkeit. Vergeben heißt etwas weggeben, sodass es nicht mehr da ist. Das Wort des Grundtextes (nāšāʾ) bedeutet aufheben und wegnehmen, wie man jemandem eine Bürde von der Schulter abhebt. Welch eine Last war hier zu heben und hinwegzutragen! Es kostete unseren Heiland blutigen Schweiß, sie aufzuheben, und sein teures Leben, sie völlig hinwegzutragen! Simson hob die Türen von Gaza samt den Pfosten und Riegeln aus und trug sie auf die Höhe des Berges vor Hebron (Ri 16,3). Aber was waren diese mächtigen Stadttore im Vergleich zu der Last, die Jesus um unsertwillen getragen hat!

Dem die Sünde bedeckt ist. Bedeckt durch Gott, wie die Ägypter von den Meereswellen (2Mo 14,28; 15,5.10), wie die höchsten Berge der Erde von den Wassern der Sintflut bedeckt wurden. Was für eine Bedeckung muss das sein, die alle Befleckung des Fleisches und des Geistes für immer vor dem allsehenden Gott verbirgt! Wer einmal die Sünde in ihrer Abscheulichkeit geschaut hat, der begreift, was für ein Glück es ist, sie nie mehr erblicken zu sollen. Der Opfertod Christi ist diese Sühne, diese Bedeckung. Man vgl. Römer 3,25 (Grundtext, *hòn pro-étheto ho theós hilastérion dià tês písteōs en tô autoû haímati*): »Gott hat Christus Jesus dargestellt zu einem Sühn-mittel (Sühnopfer) durch den Glauben in seinem Blut.« Wer die Heilstat von Golgatha verstehen und sich im Glauben zueignen kann, der weiß sich ein für alle Mal angenehm gemacht in dem Geliebten und genießt ein in heiliger Erkenntnis begründetes Glück, das der Vorgeschmack des Himmels ist. Aus unserem Text geht klar hervor, dass der Mensch zu der Gewissheit kommen kann: Mir sind meine Sünden vergeben! Denn wie könnte von einer jetzt zu genießenden Seligkeit der Sündenvergebung die Rede sein, wenn man über die Sündenvergebung keine Gewissheit erlangen könnte? Unzweifelhaft ist die Vergebung eine Sache gewisser Erkenntnis und Überzeugung, da hier von ihr als einem wirksamen Grund des Trostes geredet wird. Nun vergleiche man damit, wie die katholische Kirche den Zweifel über die Vergebung als Pflicht fordert und die Lehre von der Heilsgewiss-

heit als protestantische Ketzerei verflucht. Wir bekennen uns freudig zu dieser Ketzerei, und zwar aufgrund der unzweideutigen Lehre des allein unfehlbaren Wortes Gottes.

2. *Wohl dem Menschen, dem der HERR die Missetat nicht zurechnet.* Buchstäblich heißt es (vgl. zu Ps 1,1): O der Seligkeiten des Menschen usw. Es sind vielfältige Seligkeiten, Haufen Glücks, Berge von Wonne! Man beachte die drei Ausdrücke, mit denen hier und an anderen Stellen unser Ungehorsam beschrieben wird. Übertretung, Sünde und Missetat, das ist der dreiköpfige Cerberus an den Pforten der Hölle. Doch wer an Christus glaubt, den darf er nicht mehr anfahren; unser Heiland hat ihn auf immer zum Schweigen gebracht, soweit sein Wüten die Gläubigen betrifft. Die Dreieinheit der Sünde ist überwältigt durch die Dreieinheit des Himmels. Die Nichtzurechnung der Sünde ist ein wesentliches Stück der Vergebung. Der Gläubige hat wohl noch Sünde, aber sie wird ihm nicht zugerechnet, vielmehr wird der Glaube ihm als Gerechtigkeit gerechnet. Manche Theologen schäumen vor Wut gegen diese zugerechnete Gerechtigkeit. Möge uns darüber Licht gegeben sein! Wie wohl ist dem Menschen, der weiß, dass seine Sünde ihm nicht zugerechnet wird, weil er an Christus einen Stellvertreter hat, auf den alle seine Schuld gelegt wurde.

In dessen Geist kein Falsch ist. Kein Unaufrichtiger darf und kann sich der Vergebung getrösten. Wer sie erlangt hat, der hat auch gelernt, in allen Stücken gegen sich selbst und seinen Gott aufrichtig zu sein und die Sünde nicht zu verbergen. Die Vergebung ist kein Taschenspielertrick und der Friede, den sie dem Herzen bringt, wird nicht dadurch erzeugt, dass man dem Gewissen etwas vorgaukelt. Selbsttäuschung und Heuchelei haben noch niemand zu einem seligen Menschen gemacht. Sie können wohl die Seele mit angenehmen Träumen in die Hölle hinabgleiten lassen, aber in den Himmel des Gottesfriedens vermögen sie ihr Opfer nicht einzuführen. Frei von Schuld heißt frei von Trug. Wer wirklich die Rechtfertigung erfahren hat, ist auch von der Falschheit genesen. Ein Lügner ist niemals ein Gnadenkind. Betrug, Doppelzüngigkeit, Rechtsverdrehung und Verstellung, das sind Charakterzüge der Kinder des Teufels; wer von der Sünde gewaschen ist, der ist wahr, ehrlich, schlicht und kindlich. Auf Betrügern und ihren Plänen, Kniffen und Winkelzügen kann kein Segen ruhen. Sol-

Psalm 32

che Menschen müssen sich zu sehr vor der Entdeckung fürchten, als dass sie glücklich sein könnten. Ihr Haus steht am Rand eines Kraters; es ist nur eine Frage der Zeit, wann es ins Verderben stürzt.

3. Denn da ich's wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine
durch mein tägliches Heulen.
4. Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir,
dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Sela.
5. Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht.
Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen.
Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde. Sela.

David erzählt uns nun seine eigene Erfahrung. Niemand unterweist andere erfolgreicher, als wer Selbsterlebtes bezeugen kann.

3. *Denn da ich's wollte verschweigen.* Die erste Folge seiner Missetat war ohne Zweifel, dass David durch den Betrug der Sünde in geistliche Erstarrung versank. Wohl regte sich sein Gewissen, aber er ließ es nicht reden. Verschweigen und vertuschen, vor Gott und Menschen, das war jetzt sein Dichten und Trachten. Doch sein Glück war dahin; wider Willen musste er sein Elend beweinen. Trotzdem wollte er nicht bekennen. Aber je mehr er sich gegen die Bezeugungen seines Gewissens sträubte, desto gewaltiger mussten diese sich geltend machen, dass endlich Verzweiflung ihn packte. Hatte er es erst aus sträflichem Leichtsinn vernachlässigt, sein Unrecht einzugestehen, so wagte er das jetzt im Ansturm der Verzweiflung nicht mehr zu tun.

Aber da verschmachteten seine Gebeine. Die Knochen, diese Stützen des Körpers, zerfielen ihm gleichsam zu Moder (vgl. den Grundtext, *bālāh* = [von Kleidern] »abgenutzt, abgetragen sein«, [von Menschen] »dahinschwenden, zerfallen, körperlich verfallen sein). Davids Kummer war so heftig, dass seine Gesundheit davon untergraben wurde und alle seine Lebenskraft dahinschwand. Was ist doch die Sünde für ein tödliches Gift! Sie ist tatsächlich eine Pest, sie brennt wie ein Feuer in den Gebeinen; wir mögen

es zu ersticken suchen, so viel wir wollen, es wütet fort in unserem Innern. Sie ist wie eine böartige Eiterbeule, die zu unserem Entsetzen immer mehr anschwillt und immer schrecklichere Schmerzen verursacht.

Durch mein täglich Heulen (Grundtext: den ganzen Tag, kol-hayyôm, d. i. ohne Aufhören). David unterdrückte das Bekenntnis, aber seinen Kummer konnte er nicht unterdrücken. Das Entsetzen über seine große Schuld trieb ihn zu unausgesetztem Klagen, bis seine Stimme nicht mehr den Lauten der menschlichen Sprache glich, sondern nur noch ein Stöhnen und Heulen war. Die Qualen des Schuldbewusstseins kennt nur, wer sie selber durchgemacht hat. Folter und Rad, sogar der flammende Scheiterhaufen, das alles ist nichts im Vergleich mit der Hölle, die das schuldbeladene Gewissen in der eigenen Brust entzündet. Lieber alle Qualen erdulden, deren unser Fleisch fähig ist, als unter der niederschmetternden Empfindung des Zorns des Allmächtigen liegen. Die Spanische Inquisition mit allen ihren Martern ist nichts gegen die Foltern des erwachenden Gewissens.

4. *Denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir.* Gottes Finger kann uns zermalmen – was muss es um seine Hand sein, zumal wenn sie Tag und Nacht schwer auf uns drückt, ohne uns auch nur einen Augenblick aufatmen zu lassen! Der Mensch findet unter den Gewissensqualen auch des Nachts wenig Ruhe, denn die schrecklichen Gedanken, die ihn den Tag über gefoltert haben, spüren ihn auch in seiner Schlafkammer auf und hetzen ihn in seinen Träumen; oder es kommt dem Armen überhaupt kein Schlaf in die Augen und er liegt auf seinem Lager in kaltem Angstschweiß, bis es ihn nicht mehr im Bett leidet. Wie hilfreich erweist sich die starke Hand Gottes, wenn sie uns aufrichtet; aber ihre Gewalt ist entsetzlich, wenn sie uns niederdrückt. Lieber noch wollten wir, wie Atlas, der Titan, eine Welt auf unseren Schultern lasten haben, als Gottes Hand auf unserem Herzen, wie David.

Dass mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird. Seine Seele wurde ausgedörrt durch die Gluthitze des göttlichen Zorns und auch sein Körper, das Gefäß der Seele, wurde in Mitleidenschaft gezogen. Sein Lebenssaft verwandelte sich (wörtl., nehpaḳ lōšaddî), d. h. er verbrannte und vertrocknete. Das Öl der Lebenslampe war beinahe zu Ende und die Flamme flackerte, als wäre sie am Erlöschen. Keine tropische Sonne brennt

wie der Zorn des heiligen Gottes und unter seinen versengenden Strahlen trocknete die Quelle der Kraft Davids aus, wie unter Sommergluten (wörtl., *bəḥar³ḥōnê qāyis*) die wasserreichen Bäche versiegen und die Pflanzen verdorren. Wehe der armen Seele, die ihre Sünden erkannt hat, aber vergisst, dass ein Heiland für sie da ist! Ihr geht es wahrlich schlimm. Wir wollen nicht übersehen, dass in der Tat für David kaum ein Hoffnungsstrahl blieb; denn das Gesetz hatte für solche Sünden, wie er sie begangen hatte, keine Sühne. Ausrottung aus Gottes Volk – das war das Urteil Davids. Und hätte niemand es gewagt, diesen Richterspruch des Gesetzes an dem Gesalbten des Herrn zu vollstrecken, so blieb er dennoch zu Recht bestehen, und Gott hatte Mittel und Wege genug, ihn auszuführen. Aber der Gott der Gnade ließ David auf sein Bekenntnis hin über das Gesetz hinaus eine volle Vergebung zuteilwerden und derselbe Gott hat nun in Christus Jesus eine allumfassende Sühne gestiftet. Willst du nun noch deine Schuld verbergen, liebe Seele, da der Herr dir eine solche Vergebung anbietet? Siebenmal heißer müsste über dich die Glut seines Zornes entbrennen.

Sela. Es ist Zeit, die Melodie zu ändern, denn ihre Noten gehen zu tief, und bei solch heftigem Gebrauch kommen die Saiten der Harfe außer Stimmung. Der nächste Vers wird gewiss in eine andere Tonart überleiten und einen freudigeren Gegenstand behandeln.

5. *Darum bekannte² ich dir meine Sünde.* Endlich, nach langem Zögern, besann sich das vom Gram gebrochene Herz auf das, was es sofort hätte tun sollen: Es schloss sein Innerstes vor dem Herrn auf. Das zweischneidige Messer des Arztes muss in das Geschwür schneiden, ehe Erleichterung eintreten kann. Das Geringste, was wir tun können, wenn wir uns nach Vergebung sehnen, ist dies: unsere Sünde zu bekennen. Sind wir hierzu zu stolz, so verdienen wir doppelt, dass wir gestraft werden.

Und verhehlte meine Missetat (meine Schuld) nicht. Wir müssen ebenso wohl die Schuld, die Strafbarkeit unserer Sünde bekennen, als die Tat an sich eingestehen. Es ist nutzlos, die Schuld zu verbergen, denn Gott ist sie wohlbekannt; dagegen ist es uns nützlich, sie anzuerkennen, denn ein volles Geständnis erweicht und demütigt das Herz. Wir müssen, so gut wir es vermögen, die Geheimnisse der Seele enthüllen, den verborgenen Achanschatz (Jos 7) ausgraben und mit aller Schuld und Schande, die daran haf-

Psalm 32

tet, bloßlegen. Nur wer seine Sünde nicht mehr bedeckt, darf erfahren, dass Gott sie bedeckt. (Der Grundtext hat hier dasselbe Zeitwort [kāśā^h] wie V. 1b.)

Ich sprach. Dies zeigt Davids bestimmten Entschluss an.

Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Nicht vor seinen Mitmenschen oder vor dem Hohenpriester wollte er das Bekenntnis hinsichtlich seiner Übertretungen ablegen, sondern in erster Linie vor Jahwe. Schon in jenen Tagen der Sinnbilder erwarteten die Gläubigen von Gott allein die Erlösung von der unerträglichen Last der Sünde; wie viel mehr sollen wir das jetzt tun, wo alle Zeichen und Schatten vor dem Morgenrot des Evangeliums erblichen sind. Ist das Herz erst willig geworden, sich zu beugen und die Schuld zu bekennen, dann ist die Vergebung nahe. Darum lesen wir weiter:

Da vergabst du mir die Missetat (die Schuld) meiner Sünde. Die Vergebung war keine oberflächliche; nicht die äußere Sündentat allein, sondern die innere Schuld wurde vergeben. Das tödliche Gift des Schuldbewusstseins wurde hinweggenommen, und zwar augenblicklich, sobald das Bekenntnis geschehen war. Gottes Verzeihung geht tief, bis auf den Grund; das Messer der Gnade schneidet bis zu den Wurzeln des bösen Sündenkrauts.

Sela. Abermals eine Pause: Die Sache ist zu groß, als dass wir schnell darüber hinweggeilen dürften. Darum still, liebe Seele; bete das Wunder der Gnade an.

O überschwänglich große Huld,
Wie soll ich dich ertragen!
Du Meer voll Gnade und Geduld,
Was soll ich Armer sagen?
Hier steh ich mit gebeugtem Sinn
Und gebe dir mich weinend hin;
Lass mich dein sein und bleiben!
(Gustav Knak)³

6. Um dessentwillen werden alle Heiligen zu dir beten zur rechten Zeit;
darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie nicht an dieselbigen gelangen.
7. Du bist mein Schirm; du wirst mich vor Angst behüten,
dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann. Sela.

6. *Um dessentwillen werden alle Heiligen* (Grundtext: Frommen, kol-ḥāsīd) *zu dir beten*. David spricht die Überzeugung aus, dass alle wahrhaft Gott ergebenen, treuen Herzen aus der ihm widerfahrenen besonderen Gnade Hoffnung schöpfen werden. Welch ein Labsal musste ihm diese Gewissheit sein, da er sich ja andererseits schmerzlich bewusst war, durch seinen Frevel die Feinde des Herrn lästern gemacht zu haben (2Sam 12,14). David hatte mit seiner Hoffnung Recht. Ohne Zweifel hat Davids Begnadigung im Laufe der Zeiten Tausenden und aber Tausenden, die sonst ein Raub der Verzweiflung geworden wären, den Mut gegeben, ihre Sünde vor dem Herrn auszuschütten und Gottes Gnade zuversichtlich zu erleben. Merkwürdige Erhörungen dienen überhaupt dazu, die Gebetsfreudigkeit anderer gottesfürchtiger Leute zu beleben. Wo einer ein Goldkörnlein findet, fangen viele zu graben an. Der Nutzen, den andere daraus ziehen, sollte uns mit unseren Erfahrungen aussöhnen, selbst wenn diese bitter sind. Die meisten Ausleger fassen übrigens die Worte Davids als Ermahnung und Ermunterung auf:

Um dessentwillen möge jeder Fromme zu dir beten. Auch ohne dass man mit Luther nach der Vulgata übersetzt: »Dafür werden dich alle Heiligen bitten«, ergibt sich aus dem Zusammenhang klar, was der Gegenstand ihres Flehens sein wird, nämlich: eben solche Gnade zu erlangen, wie sie mir widerfahren ist. Diese bekommt man durch Bitten. Doch gibt es eine bestimmte Zeit für das erhörliche Beten.

Es gilt, *zur rechten Zeit* Gnade zu suchen, wörtl.: zu der Zeit, da du⁴ zu finden bist (lōʿēṭ məṣṣōʾ). Lassen wir diese verstreichen, so ist es vergeblich, zum Herrn zu rufen. Zwischen der Zeit der Sünde und dem Tag der Vergeltung führt die Gnade das Regiment. Ist aber das Urteil einmal ergangen, dann wird alles Flehen nutzlos sein; denn der Herr wird sich von einer bereits verdamnten Seele nicht finden lassen. Lieber Leser, versäume

nicht die angenehme Zeit, verscherze nicht den Tag des Heils! (2Kor 6,2) Die Gottesfürchtigen beten zu der Zeit, da der Herr versprochen hat zu antworten; die Gottlosen verschieben das Bitten, bis der Hauswirt aufgestanden ist und die Tür verschlossen hat, und dann ist all ihr Klopfen vergeblich (Lk 13,25). Welche Gnade ist es, wenn wir dazu gebracht werden, den Herrn zu suchen, ehe die alles verheerenden Fluten hereinbrechen; denn nun sind wir gesichert, wenn diese daherbrausen:

Darum, wenn große Wasserfluten kommen, werden sie doch⁵ nicht an dieselbigen gelangen. Die Wasserfluten werden kommen, die Gewässer werden toben und sich überstürzen wie die Wogen des Ozeans und die Strudel und Wassersäulen werden sich ringsum erheben; aber an dem Beter werden sie vorbeigehen und an ihn nicht reichen dürfen. David hatte ohne Zweifel schon oft in seinem Leben Gelegenheit gehabt, die furchtbare Gewalt der Regengüsse zu beobachten und zu sehen, wie die Fluten des Himmels in einem Augenblick die Flussbetten füllten, die zu anderen Zeiten fast trocken lagen, und weite Strecken überschwemmten. Diese Naturereignisse sind hier Sinnbilder der göttlichen Zorngerichte (vgl. Nah. 1,8). Vor diesen, die plötzlich mit unwiderstehlicher Wucht über die Gottlosen hereinbrechen, wird bewahrt bleiben, wer Gott Treue hält (chasid) und beten kann. Wer von der Sünde errettet ist, hat kein anderes Übel zu fürchten.

7. Die Sätze dieses Verses sind kurz und knapp, aber reich an Inhalt. Sich des persönlichen Anrechts an Gott bewusst zu werden, gleichsam die Hand dem Herrn auf den Arm legen zu dürfen und im Glauben zu ihm zu sprechen: Du bist mein, das ist die höchste Freude des geistlichen Lebens. Man beachte, wie derselbe Mann, der in Vers 4 durch die Nähe Gottes niedergedrückt war, nun bei demselben Gott eine Zuflucht findet:

Du bist mein Schirm (mein Versteck). Hier kannst du sehen, was ein ehrliches Bekenntnis und die demselben folgende völlige Vergebung ausrichten! Das Evangelium von der Stellvertretung macht den zu unserer Zuflucht, der sonst unser Richter wäre.

Du wirst mich vor Angst behüten. Keine Drangsal wird mich treffen. Und ob du mir in deiner väterlichen Liebe Züchtigung auferlegen musst, so wird mir die Not doch keinen wirklichen Schaden anrichten, sondern mir im Gegenteil Segen bringen, wie die Feile den Rost abschleift, aber nicht das

Psalm 32

Metall zerstört. Man achte auf die drei Zeiten. Erst taten wir einen Blick in die traurige Vergangenheit, der letzte Satz (7a) führte uns in die fröhliche Gegenwart, und nun (7b) schauen wir in die hoffnungsvolle Zukunft.

Dass ich errettet gar fröhlich rühmen kann. Grundtext: Mit Rettungsjubel (eigentlich Mehrzahl: mit Jubeln der Errettung, ronnê ṣallē!) wirst du mich umgeben. Ein herrlicher Satz! Wie glücklich ist David nun im Glauben! Er sieht sich von Gnadenerweisungen umringt, von Jubelklängen umgeben, und alles verkündigt den Triumph der göttlichen Barmherzigkeit. Es ist keine Lücke in diesem Ring, der Psalmdichter wird von ihm völlig umschlossen. Von allen Seiten hört er himmlische Musik: Vor ihm lässt die Hoffnung die Zimbeln ertönen und hinter ihm jauchzt die Dankbarkeit mit Paukenschall; rechts und links, oben und unten erklingt die Luft von Jubeltönen und alles dies für ebenden Mann, der noch vor kurzem den ganzen Tag stöhnte und klagte. Welcher Wandel! Wie große Wunder hat die Gnade gewirkt – und wirkt sie heute noch!

Sela. Eine Pause tut not, denn solch wunderbare Liebe will erwogen sein; so große Freude verlangt stilles Nachdenken, denn hier versagt die Sprache den Dienst.

8. Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst;
ich will dich mit meinen Augen leiten.
9. Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind,
welchen man
Zaum und Gebiss muss ins Maul legen,
wenn sie nicht zu dir wollen.

8. *Ich will dich unterweisen und über den Weg belehren* (wörtl., ṣāḥîl^o kâ wəṣṣîr^o kâ bəḏereḵ), *den du wandeln sollst.* Jahwe ist es, dessen Stimme wir in diesen Worten vernehmen. Und was der Herr hier David zusagt, das war gerade, was dieser bedurfte. Er, der unser Heiland ist, will auch unser Erzieher sein. Er lässt sich herab, selbst seine Kinder zu unterweisen, wie sie in den Wegen der Rechtschaffenheit wandeln können; sein heiliges Wort und die Mahnungen seines Geistes sind die Führer der Gläubigen bei ihrem täglichen Wandel. Wir erlangen die Vergebung, nicht damit wir hinfort nach

unseren Lüsten leben, sondern damit wir in der Heiligung unterwiesen und der Vollkommenheit entgegengeführt werden. Die göttliche Erziehung ist eine der Bundessegnungen, die uns aufgrund der Kindschaft zugesichert sind: *Alle deine Kinder werden vom HERRN gelehrt sein* (Jes 54,13; vgl. Joh 6,45). Unterweisung durch Erfahrung und Übung ist die beste Lehrmethode. Das sind glückliche Menschen, die, auch wenn sie auch nie zu den Füßen Gamaliels gesessen haben und von Aristoteles nichts wissen, auch in der scholastischen Moral ganz unbewandert sind, doch gelernt haben, dem Lamm nachzufolgen, wo es hingeht (Offb 14,4).

Ich will dich mit meinen Augen leiten (Grundtext: *dich⁶ beraten, auf dich mein Auge richtend*, ʾiʿāṣāḥ ʿālēʾkā ʿēnī), nämlich in fürsorglich wachen-der Liebe. Wie einem treuen Diener ein Blick oder Wink seines Herrn genügt, so sollten wir den leisesten Andeutungen unseres Meisters folgen (vgl. Ps 123,2) und keine Donnerschläge brauchen, um uns aus unverbesserlicher Trägheit aufzurütteln. Ein freundlicher Blick, ein leises Flüstern sollte uns genügen.

9. Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind. Der Verstand unterscheidet den Menschen vom Tier – lässt uns nicht so handeln, als hätten wir keinen. Die Menschen sollten sich raten lassen und ihre Schritte auf den Weg lenken, welchen die Weisheit ihnen zeigt. Ja wahrlich, wir haben es nötig, vor dem Unverstand unseres Herzens gewarnt zu werden; wie leicht geraten wir in Torheiten!

Wir, die den Engeln gleich sein sollten, ähneln leicht den Tieren, *welchen man Zaum und Gebiss muss ins Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.*⁷ Ist es nicht beklagenswert, dass wir so oft erst schwer gezüchtigt werden müssen, ehe wir gehorchen? Wir sollten uns von dem Hauch des Heiligen Geistes so willig hin und her bewegen lassen, wie eine Feder vom Wind. Aber ach, da liegen wir wie unbewegliche Klötze und rühren uns nicht einmal, wenn das Paradies selbst offen vor uns liegt. Das scharf einschneidende Gebiss, das ist mancherlei Züchtigung, die Gott manchmal über uns verhängen muss, zeigt, wie bockig, wie unfügsam wir sind; die Zügel, mit denen Gott oft unsere Kraft binden und uns zu schwachen, ohnmächtigen Geschöpfen machen muss, sind ein Zeugnis dafür, wie störrisch und zügellos unser Wille ist. Wir würden nicht wie Maultiere behandelt

Psalm 32

werden, wenn nicht so viel von Eselsart an uns wäre! Wollen wir durchaus widerspenstig sein, so müssen wir uns darauf gefasst machen, dass Gott die Zügel straff anzieht und uns kürzer hält, als uns lieb ist. O dass uns Gnade gegeben werde, dem HERRN willig zu gehorchen, damit es uns nicht gehe wie dem böswilligen Knecht im Evangelium (Lk 12,47), der viele Streiche leiden muss.

10. Der Gottlose hat viel Plage;
wer aber auf den HERRN hofft, den wird die Güte umfassen.
11. Freuet euch des HERRN und seid fröhlich, ihr Gerechten,
und rühmet, alle ihr Frommen.

10. Der Gottlose hat viel Plage. Wie widerspenstigen Pferden und Maultieren werden ihnen viele Hiebe versetzt und Striemen zugefügt. Schon hier in der Zeit, wie zukünftig in der Ewigkeit ist das Teil der Gottlosen ein jämmerliches. Ihre Freuden schwinden, und ihre Trübsale mehren und verschärfen sich. Wer Sünde aussät, erntet Elend, und es wird eine überreiche Ernte sein. Gewissensbisse, Enttäuschungen, Schrecken und Angst sind schon hier auf Erden die sichere Erbschaft des Sünders und später auf ewig nagende Gewissenspein und Verzweiflung.

Wer aber auf den HERRN hofft (oder traut, Grundtext, wəhabbôṭṭē^{ah} byhwh), *den wird die Güte umfassen.* Der Glaube wird hier der Gottlosigkeit gegenübergestellt, da er die Quelle aller Tugenden ist. Wahres Gottvertrauen zaubert die Sorgen des Lebens hinweg. Wer im Glauben lebt, lebt zugleich in der Atmosphäre der Gnade, er ist überall von ihr umfassen. Die Erweise der göttlichen Huld umgeben ihn wie eine Leibwache. Möge der Herr es uns verleihen, allezeit an die Gnade zu glauben, selbst wenn wir keine Spur von ihr sehen; denn der Gläubige ist von Gottes Gnade umgeben, wie das Weltall von Gottes Allwissenheit. Jeder Gedanke und jede Tat Gottes ist von Gnade durchdrungen. Der Gottlose ist von vielen Plagen und Schmerzen wie von einem Wespenschwarm umringt; wir aber haben einen Bienenschwarm um uns her, der für uns Honig sammelt.

11. Freuet euch. Uns zu freuen, ist nicht nur unser Vorrecht, sondern unsere Pflicht. Wahrlich, der Gott, dem wir dienen, ist ein hochherziger Meis-

ter, da er es zu einem Stück unseres Gehorsams macht, fröhlich zu sein. Wie sündig ist denn unser rebellisches Murren! Ist es nicht überaus natürlich, dass ein Mensch, der den Segen der Vergebung genießt, von Herzen froh ist? Wir haben von einem Mann gehört, der am Fuße des Schafotts bei der Nachricht, dass sein König ihn begnadigt habe, vor übergroßer Freude starb; und wir sollten die freie Vergebung des Königs aller Könige empfangen und dennoch in unverzeihlichem Grämen dahinsiechen?

Des HERRN. Das gibt uns die Richtschnur für unsere Freude an, durch die diese bewahrt wird, dass sie nicht in Leichtsinn ausartet. Nicht an der Sünde sollen wir uns freuen, auch nicht in Korn, Most und Öl unsere Lust suchen, sondern unser Gott soll das Eden, das Wonneland sein, worin unsere Seele sich ergötzt. Dass es einen Gott gibt, und einen solchen Gott, und dass er unser ist, unser auf ewig, unser versöhnter Herr, ja unser Vater in Christus, das gibt Stoff genug zu einem nie endenden Lobgesang überströmender Freude.

Und seid fröhlich, ihr Gerechten. Frohlockt laut, lasst den Ruhm des Herrn erschallen. Hat es Gott gefallen, seine Sänger mit den weißen Kleidern des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit zu kleiden (Jes 61,10), so sollen sie nun ihre Stimme nicht zurückhalten, sondern fröhlich singen, sollen jubeln und jauchzen wie solche, die große Beute gefunden haben.

Und rühmet, alle ihr Frommen, Grundtext: die ihr redlichen Herzens seid (kol-yiṣrê-lēḥ). Unser Herz soll so voll heiliger Freude sein, dass es davon überströmt und das, was uns beglückt, auch anderen sich zu bemerken gibt. Der frostige Mangel an Liebe unterdrückt die heilige Flamme der Freude. Man flüstert ganz bescheiden seinen Dank, wo ein Ausbruch des Frohlockens viel natürlicher wäre. Es ist in der Tat zu fürchten, dass die Gemeinden unserer Zeit vor lauter Ängstlichkeit, den Anstand zu wahren, in Unnatur geraten, sodass der Notschrei einer heilsverlangenden Seele und das Jauchzen von Gläubigen, denen das Herz vor Freude springen will, rasch zum Schweigen gebracht werden würden, wenn sich in unseren Gottesdiensten je derartiges hören ließe. Unsere Ruhe mag besser sein als lärmender Fanatismus; aber es ist in der einen Richtung so viel Gefahr wie in der anderen. Es gibt auch eine Friedhofsruhe und einen Anstand, der unseren wohlgepflegten Gräbern gleich modernde Gebeine deckt. Was uns betrifft, so berührt uns schon ein geringes Übermaß an geistlicher Freude

Psalm 32

stets bis in den Herzensgrund, und wenn von Gott geheiligte Seelen einmal im Übermaß ihrer Freude die engen Grenzen der menschlichen Schicksalregeln überschreiten, sehen wir deswegen nicht missgünstig drein. Wir nehmen eine Michal (2Sam 6,20ff.) darin nicht zum Vorbild; wir möchten sonst wie sie der Unfruchtbarkeit verfallen. – Man achte darauf, wie hier die Menschen, welchen Vergebung widerfahren ist, als redlichen Herzens, als aufrichtig und ohne Falsch hingestellt werden. Es mag jemand viele Fehler an sich haben und doch zu den Begnadigten gehören; ein unlauteres Herz aber hat das Verdammungsurteil auf sich lasten. Wer vor Gott und Menschen krumme Wege zu gehen liebt, wer sich von der Tücke seines Herzens nicht erlösen lässt, der ist überhaupt noch gar nicht aus dem Verderben errettet und wird aller Wahrscheinlichkeit nach nie daraus errettet werden; denn nur den Aufrichtigen lässt es der Herr gelingen. Wir haben mannigfach beobachtet, dass Leute, die eine doppelte Zunge haben und Winkelzüge lieben, von allen Menschen am schwersten zu Buße und Glauben kommen. Das ist gewiss: Wo die Gnade in ein Herz einzieht, da bringt sie die Gesinnung ins Gleichgewicht, dass der Mensch aufrecht wandelt und gerade Wege geht.

Lieber Leser, welch ein köstlicher Psalm! Hast du beim Betrachten desselben die Seligkeit des Psalmsängers dein Eigen nennen können? Ist das der Fall, dann mache auch anderen den Weg des Heils kund!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Dies ist ein Lehrpsalm, in dem David denen, die er durch sein Beispiel zum Sündigen verleitet hatte, nun den Weg der Buße zeigt. Das ist ein Kennzeichen eines wahrhaft bußfertigen Menschen, wenn er, der anderen ein Anstoß war, sich nun ebenso viel Mühe gibt, andere durch seine Reue aufzurichten, als er ihnen vorher durch seine Sünde Schaden zugefügt hatte. Als die samaritanische Frau zur Selbsterkenntnis und Umkehr gekommen war, ließ sie ihren Krug bei dem Brunnen stehen, ging hin in die Stadt und sprach zu den Leuten: Kommt, seht einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich getan habe (Joh 4,29). Und zu Simon Petrus

Psalm 32

sprach der Heiland: Wenn du dich einst bekehrst, so stärke deine Brüder (Lk 22,32). Ebenso schämte sich Paulus nach seiner Bekehrung nicht, sich den vornehmsten unter den Sündern zu nennen und andere zu lehren, ihre Sünden zu bereuen, wie er seine eigenen bereut hatte. Glücklicher Mann, der wieder aufbauen kann, was er einst niedergerissen hat! *Archibald Symson* 1638.⁸

Die Psalmen sind von jeher den Heiligen Gottes eine Speise gewesen, in deren Kraft sie ihren Weg zu gehen vermochten durch Freud und Leid, im Leben und im Sterben. Ganz besonders aber hielten sie sich im Leiden all diejenigen Psalmen, die zugleich mit dem sonstigen Schmerz auch demjenigen über die Sünde Ausdruck geben, an die bekannten sieben Bußpsalmen. Die Pss 32.51.130.143 nannte *Luther* gerne *Psalmi Paulini*,⁹ weil sie die freie Gnade Gottes lehren, ohne Verdienst eigener Werke. – in »*Luthers Tischgespräche*« Nach *Arnold von Salis* 1902.¹⁰

Der 32. Psalm ist der Lieblingspsalm *Augustins*¹¹. Er hat ihn, wie *Selnecker*¹² erzählt, »oftmals mit weinendem Herzen und Augen gelesen und vor seinem Ende (430) ihn an die Wand, die seinem Krankenbett gegenüber gestanden, schreiben lassen, darin er sich in seiner Krankheit geübt und getröstet hat.« Man könnte ihm Augustins *intelligentia prima est, ut te noris peccatorem* (der Anfang aller Erkenntnis ist, dass du dich als Sünder erkennst) als Motto geben. *Prof. Franz Delitzsch*.¹³

V. 1. Dem die Sünde bedeckt ist. Es gibt ein Bedecken und Verbergen der Sünde, das zum Fluch wird. Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen (Spr 28,13). Man kann die Sünde zuzudecken versuchen, indem man sie nicht bekennt oder, was noch schlimmer ist, sie geradezu leugnet, wie Gehasi (2Kö 5,25), also sie durch eine Lüge zudeckt. Es gibt aber auch ein Verhehlen der Sündenschuld, indem man das Geschehene zu rechtfertigen sucht. Ob du aber sagst: »Ich habe dies oder das nicht getan«, oder: »Ich habe damit nichts Böses getan« – beide Weisen, die Sünde zu verbergen, sind gottlos; es wird dir nicht gelingen. Doch es gibt auch ein seliges Bedecken der Sünde und das findet statt, wenn der allsehende Gott sie vor seinen Augen verbirgt. Das macht das Herz wahrhaft glücklich. *Richard Alleine*.¹⁴

Wir können unsere Seele mit fleischlichen Lüsten einschläfern; aber die Kraft dieser Betäubungsmittel ist bald erschöpft. Sie geben doch nur einen

armen, elenden Frieden, dem ein furchtbares Erwachen folgt, eine Seelenruhe, die gestört wird, sobald der Gedanke an Gott und die Ewigkeit an das Gewissen herantritt. Doch wenn dir die Sünde vergeben ist, dann hast du wahre Freude. O wie selig, wem das Wort des Heilands im Herzen widerhallt: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben! (Mt 9,2). *Thomas Manton*.¹⁵

Vergeben. Der heilige David zeigt uns im Eingang des Psalms, worin unser wahres Glück besteht: nicht in Schönheit, Ehre und Reichtum (der Dreieinheit der Welt), sondern in der Vergebung der Sünden. Das Wort des Grundtextes für vergeben (*nāšāʔ*) bedeutet die Sünde aufheben und hinwegnehmen, sie fortschaffen, aus den Augen schaffen, vgl. Joh 1,29 (Grundtext, *ide ho amnòs toû theoû ho airôn tèn hamartían toû kósmou*) und das schöne Wort in Jer 50,20: »Zur selbigen Zeit wird man die Missetat Israels suchen, spricht der Herr, aber es wird keine da sein, und die Sünden Judas, aber es wird keine gefunden werden.« Dieser Segen ist unfassbar groß und legt den Grund für alle anderen Gnadenerweisungen Gottes. Die Vergebung ist nicht in irgendetwas, das in uns wäre, begründet, sondern ist ausschließlich eine Tat der freien Gnade Gottes. »Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen« (Jes 43,25). Und wo der Herr ein Menschenkind begnadigt, da erlässt er nicht nur die Schuld, sondern schenkt gleichsam ein Vermächtnis. Die Vergebung der Sünden wird uns zuteil um des Blutes Christi willen; denn ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung (Hebr 9,22). Die freie Gnade ist die treibende Ursache, Christi Opfer der Rechtsgrund; denn die Gerechtigkeit Gottes darf durch die Gnade nicht angetastet werden. So muss auch aufseiten des Menschen die Anerkennung der göttlichen Gerechtigkeit, das ist die Buße, dem Empfangen der Vergebung vorhergehen. Reue und Schuldverlass gehen Hand in Hand, wie es in Lk 24,47 heißt: Und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden. Doch nicht, dass unsere Reue im katholischen Sinne ein Verdienst wäre, durch das wir die Vergebung erwerben; denn Christi Blut muss auch unsere Bußtränen reinigen. Die Sinnesänderung macht uns zum Empfangen der Vergebung fähig, nicht aber bewirkt sie die Verzeihung. Diese ist eine völlige. Hat Gott die Sündenschuld ausgetilgt, so will er ihrer nicht mehr gedenken (Jer 31,34). Der Herr will uns das Geschehene nicht mehr vorwerfen; er wird uns nicht wegen eines schon gelöschten Schuldscheins in Anklage

versetzen. Er wirft alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres (Mi 7,19) und zwar nicht wie einen Korkring, der wieder auftaucht, sondern wie Blei, das auf den Grund des Meeres sinkt. Wie sollten wir uns doch alle danach ausstrecken, Anteil an dieser Gnade zu bekommen! *Thomas Watson* 1660.¹⁶

Als unsere Stammeltern in die Sünde gefallen waren, erkannten sie, dass sie nackt waren; da flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze (1Mo 3,7). Noch immer mühen sich die Menschen ab, die Blöße ihrer Sünden durch ihre Verdienste zu bedecken; aber das Kleid unserer Gerechtigkeit ist zu kurz und hält nicht stand. Wir brauchen ein anderes Kleid, den Rock der Gerechtigkeit Christi, der wahrhaft unseren Schaden bedeckt. Dass nur Gott unsere Blöße bedecken kann, das wurde gleich im Anfang dadurch deutlich gemacht, dass der Herr Adam und seiner Frau Röcke von Fellen machte und sie damit kleidete (1Mo 3,21). »Ziehet an den Herrn Jesus Christus« (Röm 13,14; Offb 3,18; Jes 63,1; Mt 22,11). *Archibald Symson* 1638.⁸

V. 1 und 2. Der Psalm beginnt mit einer Seligpreisung des Menschen, der Gottes rechtfertigende Gnade erfährt, indem er sich Ihm rückhaltlos hingibt. Die drei Ausdrücke des Grundtextes (péšaʿ, ḥāṭāʾāh, und ʿāwōn) kennzeichnen die Sünde als Losreißung von Gott, als Abirren vom Gottgefälligen und als Verkehrung, Missetat. Die Vergebung der Sünde wird bezeichnet erstens als Aufhebung und Hinwegnahme (vgl. *aírein* und *aphaireîn*, sowie 2Mo 34,7; Jes 53,4), zweitens als Bedeckung, sodass sie vor Gott, dem Heiligen, unsichtbar wird und wie nicht geschehen ist, weil über ihr die Decke der Sühne liegt (Ps 85,3; Spr 10,12; Neh. 3,37), und drittens als Nichtzurechnung (2Sam 19,20, vgl. *ou logízesthai* Röm 4,6-9). Die Gerechtigkeit ohne Zutun der Werke (Röm 3,21.28) ist hier deutlich ausgesprochen. Ein solcher Gerechtfertigter ist aber nur der, in dessen Geist kein Trug ist, der die oder jene Lieblingssünde nicht leugnet und verhehlt, verringert und beschönigt. Eine solche absichtlich vorbehaltene Sünde ist ein geheimer Bann, der die Rechtfertigung verhindert. Nach *Prof. Dr. Franz Delitzsch*.¹³

1) *Vergeben*, Grundtext *hinwegschaffen* (nāšāʾ); 2) *bedecken* (kāšāh, wozu man vergleiche: *kipper*, bedecken = sühnen). Das letztere Wort bezeichnet die Weise, wie die Vergebung zustande kommt, nämlich durch die Sühne, das erstere die Wirkung dieser Sühnung, nämlich das Hinwegschaffen der

Psalm 32

Sünde. – Bemerkenswert ist, dass die drei Worte, womit hier die Sünde benannt wird, dieselben sind, die Gott beim Kundtun seines Namens in 2Mo 34,7 gebraucht. *Stephen Charnock*.¹⁷

Wer ist ein glücklicher Mensch? Nicht derjenige, der seine Sünde bemäntelt, verheimlicht und leugnet. Solange David sich in dieser Verfassung befand, war er elend, wie er in V. 3f. beschreibt. Wer ist glücklich? Wer ohne Sünde ist, keinerlei Sünde tut und den Gott, an dessen Brust er ruht, mit keiner Sünde betrübt. Das ist das seligste Wohlsein, die höchste Wonne, das ist die Glückseligkeit des Himmels. Gott ähnlich sein, ihm unbedingten, willigen und vollkommenen Gehorsam, den Gehorsam des Herzens, des ganzen Wesens leisten, das ist die Seligkeit der Engel. Aber unter denen, die in einer Welt voller Sünde leben, die von Sünde umgeben sind und selber unter die Sünder zählen, wer ist da der Glückliche? Dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist und dem der Herr die Missetat nicht zurechnet. Und was für ein Glück dies ist, wird der besonders tief empfinden, der sich aus eigener Erfahrung in Davids vorherigen Zustand versetzen und es David nachfühlen kann, wie bitter die Sünde ist (V. 3 u. 4). Ach, in welch schrecklichem Zustand war der Psalmist gewesen! Wie muss die Sünde sein inneres Licht verdunkelt, sein geistliches Leben geschwächt haben, dass er solche Falschheit im Herzen haben und hegen konnte, er, dessen Bitte sonst war: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege (Ps 139,23f.)! In welch trauriger Verfassung muss seine Seele gewesen sein, dass er, obwohl er den ganzen Tag heulte, dennoch seine Sünde vor Gott verschwieg und nicht den Mut hatte, sein Herz vor ihm auszuschütten. Er war stumm gegen Gott, aber nicht etwa weil er sich demütig in Gottes Willen ergeben und die Strafe seiner Missetat sich hätte gefallen lassen (3Mo 26,41). *Ich wollte es verschweigen*, übersetzt Luther treffend, ich wollte es verschweigen – entschlossen, hartnäckig, obwohl der Geist Gottes mich an so viele früher empfangene Segnungen erinnerte und trotz der quälenden Gewissensbisse und der Angst meines Herzens. Ich schwieg, obwohl deine Hand Tag und Nacht schwer auf mir war, sodass mein Lebenssaft vertrocknete. Ja, Herr, bei alledem schwieg ich. Aber da kam Nathan. Du sandtest ihn. Er kam zu mir mit Worten, die mir wie ein Schwert durch die Seele gingen,

Psalm 32

und doch waren es Worte der Treue und heiligen Liebe Er kam mit deinem Wort und in des Königs Wort war Gewalt (Pred 8,4). Da bekannte ich vor Nathan meine Sünde; aber das war nur das Geringste. An dir, an dir allein habe ich gesündigt (Ps 51,6), und dir bekannte ich darum meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Ich gelobte es, dir meine Übertretungen zu bekennen, und ich tat es; da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde. *James Harrington Evans*.¹⁸

*Dem der HERR die Missetat nicht zurechnet. Rabbi Abraham ben Meir ben Ezra*¹⁹ umschreibt dies: an dessen Sünden Gott nicht gedenkt, die Gott nicht vors Gericht zieht und als nicht geschehen betrachtet. – Die Strafe uns zum Heil lag auf ihm (Jes 53,5). *Erzbischof Dr. Robert Leighton*.²⁰

In dessen Geist kein Falsch ist. Wenn Gläubige in Trübsal sind, so fallen ihnen oft viele Stellen der Schrift schwer aufs Herz, durch die sie sich verurteilt meinen; doch deuten sie dabei Gottes Wort nicht selten falsch. »Wehe mir«, sagt die arme Seele, »diese Schriftstelle spricht wider mich! Hier ist deutlich gesagt, was aufrichtig sein heißt: Ein Mensch sein, in dessen Geist kein Trug ist. Ich finde aber noch viel Trug in mir; also gehöre ich nicht zu den Aufrichtigen, somit auch nicht zu den seligen Leuten, welchen der Herr die Missetat nicht zurechnet.« Das ist aber eine sehr schwache, ja, eine falsche Folgerung. Mit dem Menschen, in dessen Geist kein Falsch ist, ist nicht ein solcher gemeint, aus dessen Herzen auch der letzte Rest von Trug und Unwahrheit verschwunden ist. Nehmen wir das ohne Falsch sein in diesem strengsten Sinn, dann ist es dasselbe wie ohne Sünde sein. Diese Stellung aber hat auf Erden nur einer eingenommen, unser Herr Jesus Christus, 1Petr 2,22: Welcher keine Sünde getan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Wenn daher dieselben Eigenschaften in der Schrift den Gläubigen zugeschrieben werden, wie es in Mal 2,6 von Levi heißt: »Es wurde kein Böses in seinen Lippen gefunden,« und von Nathanael in Joh 1,47: »Siehe, ein rechter Israelit, in dem kein Falsch ist«, so müssen wir einen geringeren Maßstab anlegen, einen solchen, der ihrem unvollkommenen Zustand hier auf Erden entspricht, und dürfen das, was hier auf Erden ausschließlich Christi Schmuck war und erst im Himmel der Verklärten Ehrenkleid sein wird, nicht ohne Weiteres auf die schwachen Christen beziehen, die noch mit dem Teufel draußen und der Sünde drinnen im Kampf sind. Lies die Psalmstelle noch einmal, liebe Seele, mit hel-